

HELGA HOFMANN



Nisthilfen Insektenhotels & Co selber machen

Die besten Ideen, um Nützlinge
im Garten und auf
dem Balkon anzusiedeln



GU

Vielleicht machen Sie sich einmal die Mühe und zählen oder schätzen die Anzahl der verschiedenen Pflanzenarten in Ihrem Garten. Vergessen Sie dabei auch die Gräser und Wildkräuter nicht. Anschließend zählen Sie die verschiedenen Tierarten. Sie werden rasch feststellen, dass es ungleich mehr Pflanzen- als Tierarten sind. In der freien Natur allerdings verhält es sich, weiträumig gesehen, genau umgekehrt. Weltweit gibt es gut dreimal so viele Tierarten wie Pflanzenarten. Das lässt sich dadurch erklären, dass Tiere durch ihre Beweglichkeit rasch neue Lebensräume erobern und diese auch wieder wechseln können. So können sie sich schnell an sich ändernde

Bedingungen anpassen. Außerdem nutzen sie sowohl pflanzliche als auch tierische Nahrung, je nach ihrem Verdauungssystem. Das vielfältige Geflecht von Nahrungsbeziehungen zwischen Tieren und Pflanzen einerseits und zwischen Tieren und Tieren andererseits ließ eine Unzahl sogenannter ökologischer Nischen entstehen, an die sich die verschiedenen Arten angepasst haben.

In der Natur befindet sich das alles in einem fein ausgewogenen Gleichgewicht. Wenn dieses aus irgendeinem Grund aus der Balance gerät, pendelt es sich nach einiger Zeit von selbst wieder ein. Wenn etwa eine bestimmte Nahrungsquelle knapp wird,

kann der, der sich davon ernährt hat, in der jeweiligen Region nicht mehr existieren, stirbt aus oder wandert ab. Und umgekehrt: Je mehr von einer Futterquelle vorhanden ist, desto stärker vermehren sich diejenigen, die sich davon ernähren. Im Garten heißt das zum Beispiel: Je mehr Blattläuse auftreten, desto mehr Marienkäfer werden davon satt. Sind schließlich alle Blattläuse aufgefressen, reduziert sich die Zahl der Marienkäfer von alleine wieder.

Die Waagschalen der Natur können sich umso besser austarieren, je kleinteiliger und vernetzter die verschiedenen Lebensräume sind. In großen Monokulturen, etwa riesigen

Ackerflächen oder Fichtenforsten, funktioniert dies kaum. Folglich wächst sich ein Schädlingsbefall dort rasch zu einer Plage aus, weil die natürlichen Gegenspieler der Schädlinge weit und breit fehlen.

Je vielseitiger, desto besser

Wie in der freien Natur ist auch für einen Garten das Wichtigste eine große Artenvielfalt. Nur dann kann er in ein Gleichgewicht finden, in dem sich die Natur bei Störungen weitgehend selber helfen kann.

Bieten Sie der Tierwelt in Ihrem Garten statt monotoner Rasenflächen daher

möglichst Lebensräume »für jeden Geschmack«, also Bäume und Sträucher, freie Grünflächen, eine Wasserfläche, einen Steingarten oder eine Trockensteinmauer, ein üppiges Blumenbeet, sandige Stellen, sonnenwarme Flächen und schattige Areale. Dann werden auch die unterschiedlichsten Bewohner in Ihrem Garten einziehen oder zumindest auf Futtersuche bei Ihnen vorbeischauen. Genau genommen sind die meisten Tiere, die man im Garten beobachten kann, dort lediglich Gäste. Anders als etwa Haustiere leben sie nicht ganzjährig unter dieser Adresse, sondern sie kommen angefliegen oder krabbeln herbei und verbringen hier eine